

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

115 (3.6.1950) Zum Sonntag

ZUM SONNTAG

Der ganz Andere

An diesem Trinitatis-Sonntag singt die Christenheit ein Loblied der Dreifaltigkeit. Als ein Block des Anstoßes ragt das Dogma, daß eins gleich drei und drei gleich eins ist, in unsere Zeit. Es paßt nicht in diese Zeit. Denn wir sind in dieser Zeit alle dem Rechenstift anhaftet. Von der zweiten Volksschulklasse an bis zum Aufsetzen unseres Testaments auf dem Sterbebett sind wir gezwungen zu rechnen, zu kalkulieren und mit Zahlen umzugehen. Für jeden Menschen, ob Straßenkehrer oder Staatspräsident, gilt es die Gegebenheiten, Risiken usw. in Rechnung zu setzen. Die Zahl ist das „Gehäuse“, in dem wir leben, ob einer in seiner glänzenden Limousine durch die Straßen rollt oder mit der Hacke in der Hand auf sein Ackerlein geht. Wer die Zahl nicht ernst nimmt, der hat sich eben in seinem Leben „verrednet“.

Das christliche Dogma nimmt die Zahl nicht ernst. Es zerstört das Gehäuse unserer menschlichen Berechnungen, äußerlich dargelegt dadurch, daß es 2 + 1 setzt. Es führt uns an die Grenze unserer Vernunft und läßt uns einen Blick hinaus tun. Es sagt uns, daß die Welt größer ist, als daß wir sie mit dem Einmaleins abmessen könnten, daß der, der die Welt erschaffen hat, weiter wohnt, als das Lämpchen unserer Vernunft leuchtet. „Er wohnt in einem Licht, da niemand zukommen kann.“

Die Legende erzählt von einem jungen Mönch, der am Bett seines sterbenden Mitbruders die Wache hält. In ihm brennt der Drang nach der Erkenntnis Gottes. Als jener seinen letzten Atemzug getan hat, da rüttelt er ihn noch einmal auf und fragt ihn ins Ohr hinein: „Wie, wie ist es, das Jenseits, Gottes Reich?“ „Totaler alter, ganz anders“ kommt es noch einmal wie ein Hauch über die erstarrten Lippen. Daß es etwas gibt, oder genauer, Eines gibt, der ganz anders ist, ist etwas, was uns aus der vermeintlichen Sicherheit unseres Gehäuses herausholt, das sollte uns das Furchen lehren. Es stimmt eben nicht, daß wir nach unseren Berechnungen leben können und dann nur gelegentlich die „Vorschnung“ oder den „Herrgott“ bemühen, unsere Rechnungen zu beglaubigen. „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken...“ Mit Gott können wir nicht auf dem Dazwischen stehen.

Unsere Wege, Gedanken und Pläne werden wir vor ihm, der ganz anders ist, der durchaus nicht zu Allem Ja und Amen sagen muß, verantworten müssen.

Menschen, die durch große Todesgefahr an die Grenze zwischen dieser Zeit und dem „Ganz Anderen“ geführt wurden, haben davon eine Vorrührung, was geschehen wird, wenn unser Gehäuse zerbrochen sein wird. Bergsteiger, die in den Bergen abstürzten oder Bergleute, die verschüttet wurden und dann doch auf wunderbare Weise gerettet wurden, erzählen, daß ihr ganzes Leben wie ein Film noch einmal in Sekundenschnelle an ihnen vorbeiröhlte, in allen Einzelheiten. Sie lebten gleichsam das ganze Leben noch einmal in 2-3 Sekunden. Sie sahen in jenem gelblichweißen Zwischenzustand zwischen Leben und Sterben auf einmal ihr ganzes bisheriges Leben in einer anderen Beleuchtung. Manche, die so an der Grenze von Zeit und Ewigkeit gestanden haben, waren erschrocken über ihr Leben und haben ein neues Leben angefangen, das nun in der Gottesfurcht stand.

Unseren Vätern galt die Gottesfurcht als die höchste Tugend des Menschen. Unsere Zeit steht unter dem Zeichen der Angst, der Menschenfurcht. Würden wir die Gottesfurcht lernen, wir bräuchten uns weniger davor zu fürchten, was uns noch Menschen antun

können. Das, was man unserem Geschlecht wünschen könnte, ist, daß der Mensch noch einmal in die tiefe Gottesfurcht geriete. Dann wäre der Bann, der über unserer Zeit liegt, gelöst, der entfesselte, der absolute Mensch hätte wieder eine Bindung, er hätte auch wieder ein Gewissen. In der Ausweglosigkeit

unserer Zeit gäbe es einen Weg der Rettung, einen Weg des Heils: Daß er sich vor Gott zu Gott hinflüchtete. Das heißt nämlich Glauben. Und er findet seinen Ausdruck, daß der Mensch zu dem furchtbaren „Ganz Anderem“ sprechen kann „Unser Vater“.

Über den Abgrund der Freiheit

Gespräch bei Christoph Friedrich Oettinger, dem schwäbischen Theosophen des 18. Jahrhunderts
Von Georg Schwarz

Die schlüfrige Sommerzeit gehört den Mürmen. Dem Vieh ist weithin der Tisch gedeckt mit dem einförmigen Grün, und der gähende Seufzerwind ist die Musik der Faulen. Ist es mir nicht selber so gegangen, daß ich in der Mittagstunde auf der Hausbank eingeschlafen bin, meiner kleinen Schulmeisterin zur Seite, die zuerst ihr Wickelkind eingesen und dann über mir eingenickt ist? Niemand hätte mir's mißgünstig, am Sonntag nach dem Dienst zu ruhen. Als ich erwache, schlägt es zwei Uhr vom Tal herauf, und es dünkt mich, als wäre es der Schlag zweier Herzen, die mich von drunten rufen. Die schlafende Puppenmutter wird von mir in den Schatten gelöst, eine Nachbarin verläßt mich, und eben will ich das Haus verschließen, als ich einen Wegesänger auf meiner Baumwiese entdecke, der mich lateinisch begrüßt, schnell seinen verblühenen Frack abstößt und sich mir als vagrierender Vikar empfiehlt. In Halle studiert, will er nach Tübingen gehen ohne Geld und Empfehlung, vorläufig auch ohne Wunsch nach einer festen Bedienstung. Nach kurzem Verhör gesteht mir der Weltfahrer, der brandrotes Haar hat, daß er nicht ohne gehörige Befragung selbsterworbenen Wissens und christlicher Erlittenschaft auf Meer des Apostelamtes stehen will — und ich erkenne in ihm einen verwahrlosten Geistesbrüder meines Freundes Christoph, verspreche ihm eine Woche Verköstigung und den nächsten Kanaldienst bei mir, und da er mir einen ehrlichen Eindruck macht, führe ich ihn gleich in mein Haus, daß er sich an meiner Brotdiele und meinen Büchern erlaben soll, worauf ich ihn allein lasse.

Auf dem Weg ins Tal denke ich über die Freiheit und die Gelassenheit nach, zwei Tugenden, die ich von Hause aus nicht besitze. Weil ich meinen festen Ort in der Welt habe, will ich mich dehnen, aber dazu fehlt es mir oft an Kraft und Feuer, so daß ich die schwellenden Geister bewundern muß, die sich gleichsam ohne Nahrung ausdehnen können, ja aus dem Gegenteil derselben, aus dem Hunger. Es liegt da wohl ein Geheimnis vor, und es kann gesagt werden: Wer sein geistliches Ziel ganz ohne Absicht erstrebt, dem fällt es am sichersten zu. Die innere Leichtigkeit, die ist das Reisegut des Wanderers.

Der Weg ins Tal zu Christoph hat seine Dürstertier von ehemals für mich verloren. Fort sind die Träume und die Belingstigung, der jauchzende Sturzbach reißt mich mit seinem Jubel bergab, und noch sein Sprudeln im Ohr, ist es mir, als ich drunten um Christophs Haus wende und dem Tor zustrebe, als vernehme ich den Widerklang seiner Munterkeit aus einem offenen Fenster — es ist ein Lachen, das mir vertraut ist. Man hat mich zum Essen erwartet, das am Sonntag später fällt, und Katharina ist heute so heiter, wie ich sie nie gesehen habe. Ich frage sie nach dem Grund und erhalte zur Antwort: Ob es nicht ein Geheimnis bleiben dürfte, was sie erfährt? — Aber Christoph, der jederlei Versteckspiel meidet, gesteht mir, daß ein Besuch gekom-

men sei, der mit seiner guten Laune das ganze Haus in Brand zu stecken vermöge. Dem möchte ich auch kennen lernen! sage ich. Da stecken die beiden fast verlegene Gesichter auf, als müßten sie mir den Besuch verhehlen, doch Christoph mag nicht zurückhalten und sagt: Nanette! — Man hat die Schwägerin vor mir bisher nicht erwähnt, weil man mein zwiespältiges Gefühl für das schelmische Wesen kennt, und Katharina scheint die Hausgenossin peinlich vor mir versteckt zu haben. Aber Quellen und Schelme lassen sich nicht halten. Ich denke an das Lachen hinterm Fenster.

Man sollte sich nicht verstecken, sage ich zu Katharina, die Zeit ist vorbei, wo mich die Schelme verlor haben! — Christoph lobt meine Freiheit und macht seine Bemerkung über das Spiel der Natur, dem wir erst völlig gewachsen sind, sobald wir einen Zipfel der Übernatur in der Hand halten, er meint die Güte, die er einen Abgang des Gottväterlichen nennt.

Als man sich bald nach dem Essen zu einem Trunk im Freien zusammensetzt, bin ich erstaunt, eine Nanette vor mir zu sehen, die ihrer Schwester in der äußeren Hülle und Gestalt bis auf Peinliche gleicht, der aber ganz die Signatur fehlt, womit sich Katharina auszeichnet, das geheime Zeichen der höheren Art. Sie macht den Mangel zur Hälfte wett mit ansprechender Natürlichkeit, die zwar immer noch Schelm, aber Schelm mit Nachdenklichkeit ist. Ich frage sie, während sie einen Pfannenkuchen versipelt, warum sie sich bei meinem letzten Besuch so rar gemacht hat, da fällt ihr ein, ein erlittener Wespensich auf der linken Backe habe sie hüßlich gemacht. Zum erstenmal seit ich ihn kenne, sehe ich Christoph herzlich auflachen. Er schaut seine Schwägerin aber nicht und wirft ihr dreiste Weiberläge vor, verzehliche Schwachheit, mit der sich das ungerüstete Geschlecht bisweilen schützen muß. Ich ahne indessen den Zartsein meiner Einläder, ihren Hausgenossen zurückzuhalten, um nicht in den Verdacht zu kommen, sie wollten mir die Jungfer als Troststück anbieten.

Die possierliche Lügnerin verteidigt sich nicht ernstlich, kann mir aber noch eine Spur von Entstellung auf der Wange nachweisen. Indessen wird dem Streit dadurch ein Ende gemacht, daß ich während des Essens von einem Insekt hinterm Ohr gestochen werde, worauf sich mir Nanettes erfahrene weibliche Sanftmut mehr als gründlich zuwendet und ich erstaunen muß, wie herzlich mir das Mädchen zugetan ist. Beiseite genommen von ihr, frage sie mich böse, warum ich ihr auf ihre Briefe so kärgliche Antworten gegeben habe. Hebe das nicht, ein ehrbares Mädchen zur Einschließung verdammen? Und wie könne sie den wahren Grund ihrer Einschließung zugestehen, wenn man, wie ich, den einfühligen Mut habe, sie vor andern darüber zur Rede zu stellen — da müsse ja eine Heilige zur Lüge greifen!

Vor solcher Logik bin ich ratlos und stehe

mit Adamsblödigkeit vor ihr da, bitte sie um Verzeihung, was mir einen hart gemeinten Schlag auf den Rücken einbringt. Wieder am Tisch, sieht mir Christoph gleich meine Verlegenheit an, und wir geraten in ein Gespräch über die Schelmin, deren Wesen nach allen Seiten in die Freiheit strebt. Leider verwechselt sie, wie Christoph sagt, Freiheit mit Laune, weil sie aber unbewußt bleibt und aus guten Gründen handelt, droht ihrem inneren Kern keine Gefahr. Nanette, die ab und zu geht und sich um den Tisch sorgt, mischt sich selbst in das Gespräch und bringt uns durch ihre Widerreden in die heiterste Verwirrung. Christoph gesteht, daß er selber in vergangenen Jahren der Laune gehorcht hat, bis er durch einen Traum vor dem Abgrund der Freiheit gewarnt worden ist. Es ist ein Mädchen, von dem er geträumt hat. Mädchen heißt in der Sprache des Traums — Seele.

„Mein Traum ist gewesen“, erzählt Christoph, „ein Mädchen geht allein auf einem Feldweg über Land und fühlt sich sehr frei und munter. Begegnet ihr ein Greis, dem die Weisheit auf dem Gesicht geprägt steht. Wohl bewundert sie ihn, aber sie hat keine Lust, ihn anzureden und von ihm zu lernen. Begegnet ihr darnach eine gültige Frau mit dem Kind an der Hand. Sie belauscht die liebliche Rede der beiden, und es geht ihr sehr zu Herzen. Aber ihr Gemüt spürt noch zu sehr den Morgen in sich und flieht der Gebundenheit, die jene beiden beglückt. Ehe sie das Ziel, nämlich die Stadt, erreicht, begegnet ihr ein seltsames Wesen, das die größte Ähnlichkeit mit ihr selbst hat. Es ist jung und lebend, aber Todeschatten stehen ihm im Gesicht. Sie bringt es nicht über sich, dieses Geschöpf an sich vorbeigehen zu lassen wie die beiden ersten, und neugierig schaut sie sich nach ihm um. Die Begegnerin tut dasselbe, aber da wird das Mädchen von Furcht befallen und beginnt zu laufen. Die andere setzt hinter ihr her, das Gerenne wird heiß — und ehe das Mädchen das Tor der Stadt erreicht, empfängt es von der Verfolgerin einen empfindlichen Schlag, daß es stürzt. — Der Greis mit der Weisheit ist Gott, sagt Christoph, die Mutter mit dem Kind ist ewige Liebe und die dritte Begegnung ist die Sünde.“

Der Sinn des Traumes ist: Wer auf dem Wege des Lebens Gott übersieht — oder wer die ewige Liebe verschmäht, wird vor dem Ziel von der Sünde erjagt werden, die sich nach der in Freiheit taumelnden Seele schaut und sie verfolgt...“

Wie schön und schwer fallen Christophs Worte in das Schweigen unseres bleichenden Sommers hinein. Katharina und Nanette sind während unseres Gesprächs von der Müdigkeit überfallen worden und schlummern auf der Bank, Wange an Wange gelebt. Auf ihren Zügen hat sich eine Freiheit eingefunden, von der wir nicht sprechen können, und es will mir scheinen, es gäbe viele Freiheiten, die meisten aber sind von kurzer Dauer und machen nachfolgenden Platz. Als ob Christoph meine Gedanken erahnte, flüsterte er mir zu: „Wege und Erprüfungen sind viele. Wenn der Mensch zum geistigen Wesen erwacht ist, stufen sich die Freiheiten von der Natur bis zum Geborsam, in welchem ihr Lebendige zuletzt die größte Freiheit erlangen. Mein Traum, den ich gehabt habe, fällt nicht die ganze Wahrheit, doch sind die Träume immer reicher als unsere beste Deutung es sein kann. Was wissen wir“, fährt er fort, „von der Freiheit, die unseren beiden Schlummernden eben jetzt offen steht? Die höchste Freiheit ist doch eine von der anderen Welt. Sind unsere Traumerinnen vielleicht schon dort? Wir wollen sie mit unseren Reden nicht stören!“

Die blaue Laterne

Von Fred Andreae

Jedermann hat seine Art zu leben, die ihn von anderen unterscheidet und zugleich beweist, daß nicht einer dem anderen vollkommen gleich sein kann. Das ist einer der Hauptgründe dafür, daß die Menschen untereinander sich so schwer verstehen, weshalb so viele es vorziehen, für sich zu bleiben und auf jede Geselligkeit zu verzichten.

Zu diesen gehörte auch Peterling, der wieder allein in einem Winkel der kleinen Gaststube saß und bei einem Glase Wein vor sich hintrümmte. Manche sagten ihm nach, daß es bei ihm da oben — sie tippten gegen die Stirn — nicht ganz richtig sei. Wie es aber wirklich war, wußte keiner. Im Grunde war es ja nicht verwunderlich, das er etwas abgekommener hatte.

Wenn Peterling hin und wieder mit sich selbst sprach, so war dies zweifellos besser und vernünftiger, als wenn er sich über das, was ihn innerlich umtrieb, mit seinen Nebenmenschen herumgestritten hätte. Er wäre doch nie zu einem praktischen und positiven Ergebnis gekommen.

Peterling trug stets eine blaue Brille. Niemand wußte, ob er dies seiner Augen wegen tat; nichts sprach dafür, daß er schlecht sah, denn sein Gang war sicher und zielbewußt. Heute schien er im Gegensatz zu sonst stark beunruhigt zu sein. Jedemal, wenn er die Türe sich öffnen und wieder ins Schloß fallen hörte, schrak er zusammen. Dann gewann man den Eindruck, er versuche sich förmlich in sich selbst zurückzuziehen.

Als zu später Stunde ein Gast sich an seinem Tische niederließ, rutschte er ratlos, hilflos und auf seinem Stuhle hin und her. Der Fremde bemerkte dies, sprach ihn an und versicherte, daß er ihn nicht stören wolle. Peterling antwortete nur mit einem zaghaften, schüchternen Lächeln. Vielleicht war es nur die Furcht, in eine ihm durchaus unerwünschte Unterhaltung gezogen zu werden. Er fühlte sich immerfort beobachtet, denn er

wußte sicherlich, daß über ihn gesprochen, mitunter wohl auch gelacht wurde. Und dieses Lachen schmerzte bekanntlich nachhaltiger und tiefer als eine körperliche Mißhandlung.

Nachdem Peterling erkannt hatte, daß der Fremde ihn kaum beachtete, sah er ihn seinerseits halb ängstlich, halb neugierig an. Und plötzlich fühlte er etwas, was er seit Jahren nicht mehr empfunden hatte: etwas wie Vertrauen — ja, in der Tat das Bedürfnis, sich auszusprechen. Als daher die Blicke der beiden Männer sich wie von ungefähr begegneten, lächelte Peterling wieder und sprach von sich aus seinen Tischnachbarn an.

„Entschuldigen Sie, bitte... Ich glaube, daß Sie mich komisch finden, daß Sie sich über meine blaue Brille wundern. Es kann auch gar nicht anders sein. Sie wissen ja nichts davon —“ Er brach ab, über seine eigenen Worte erschreckend. Doch der andere half ihm weiter, kam ihm entgegen.

„Wollen Sie nicht weitersprechen? Mir erzählen, was Sie bedrückt? Man müßte das hin und wieder tun, darf nicht immer alles in sich selbst ruhen lassen. Es rächt sich immer, wenn man nicht auch den seelischen Kreislauf in Ordnung hält.“

Peterling nickte verstehend. „Ja, Herr, Sie haben recht. Wenn Sie mir zuhören wollen? Ja? Dank, tausendmal Dank, lieber Herr. Nun — das mit der Brille ist nicht wegen der äußeren Augen. Wie soll ich Ihnen das erklären? Verstehen Sie, daß ich keine anderen Farben mehr sehen kann? Begreifen Sie mich, wenn ich Ihnen sage, daß die anderen mir das Herz, die Seele ausgebrannt haben? — Verzeihen Sie mir — ach, das kann niemand begreifen.“ Er röchelte eine Weile, bis er — mehr zu sich selber — weitersprach.

„Sie müssen wissen, mein Herr: Ich habe zuviel Feuer gesehen, Feuer, welches zerstört. Und auch zuviel Blut, Blut in Strömen. Alles um mich ein einziges Flammenmeer — ein Meer von Blitzen, grell, blendend. Und ich wollte darin schwimmen, konnte nicht, versank, ging darin unter. Es war entsetzlich, Herr, grauhaft...“

Wieder unterbrach er sich und starrte trübe vor sich hin, unentrinnbar seinen Gedanken verfallen, wenn nicht einer ihn zurückriß. Der Fremde berührte leicht seine Hand, die unruhig auf der Tischplatte hin und her fuhr.

„Reden Sie weiter. Sagen Sie alles, ich verstehe Sie sehr gut, glauben Sie mir.“

Peterling schaute erstarrt auf. Die Brille verbarg wohl das dankbare Aufleuchten seiner Augen; seine Hand aber griff nach jener des anderen und drückte sie. „Wenn Sie wüßten, Herr... Damals kam das Letzte, das mich alles, was vor dem Feuer war, vergessen ließ.“ Er deutete an seine Schläfe, wo eine kleine, tiefe Narbe sichtbar war. „Seitdem ist es so mit mir. Und nun trage ich immer diese Gläser. Vielleicht lachen Sie mich aus, wenn Sie hören, daß auf solche Weise das Leben, das mir geliebt ist, ein winziger Rest von Licht, wie eine blaue Laterne vor mir herschwimmt. Ich kenne nur noch eine Furcht: daß auch sie mir genommen, verschlungen werden könnte. Dann wäre ich ganz blind — von innen her, verstehen Sie — dann müßte ich ganz und für immer im Dunkel stehen.“

Eine Weile schwiegen die beiden Männer. Dann rief Peterling hastig nach dem Kellner. Er wollte bezahlen. Es war plötzlich, als beureute er seine Worte, sein Vertrauen wieder. Der Fremde schien es zu fühlen; auch er erhob sich. „Ich — möchte Sie gern ein Stück begleiten.“

„Ich kann es Ihnen nicht verbieten. Aber es wäre für Sie vielleicht besser... Es ist ja doch alles sinnlos...“

Der Fremde tat, als hörte er die Abwehr nicht, die aus den Worten klang. Als sie ins Freie traten — es war inzwischen spät geworden und alle Häuser lagen völlig dunkel —, wies Peterling auf die Laterne, die über dem Eingang hing.

„Sehen Sie, mein Herr. Die blaue Laterne. Deshalb komme ich immer wieder hierher, vertriebe mich für eine Stunde zur doppelten Sicherheit in meinen Winkel, wo Sie mich aufgestört haben. Es ist wohl so: Man muß sich

irgend einen Ruhepunkt sichern, wo man sich gegen die Gespenster schützen kann, die immer wieder, immer wieder, mein Herr, auf uns eindringen.“

Im Dahinschreiten ergriff der Fremde Peterlings Hand. „Ich glaube, daß ich Ihnen viel zu danken habe. Ich hatte von hier aus einen anderen Weg beginnen wollen, ja — da ich Sie traf, wurde es anders. Und nun werde ich, sooft es nötig ist, auch zu Ihrer blauen Laterne flüchten, die mehr als eine Illusion gibt. Sie weist den Weg zu einer Wirklichkeit, die wir in uns selbst schaffen und bauen müssen.“

Als die beiden Männer sich trennten, wußten sie, daß unter dem Scheine der blauen Laterne die Zeit eine neue Bedeutung gewonnen hatte.

Ein Rauchwölkchen steht...

Nur ein Rauchwölkchen steht!
Es kam mit einem Zug voller Lachen und Leid, Menschen mit eingefallenen Wangen sitzen bleich und verhärtet darin. Sie lassen sich willenlos tragen — irgendwohin. Sie kennen das Ziel nicht, und es kimmert auch keinen. Der Zug wird halten, wenn irgend einer es will, der zufällig ganz vorn steht. Und dann wird in ihnen ein Erinnerung erwachen, ein unabänderliches Erinnerung, und sie werden ihr kleines Bündel nehmen, um auszusteigen. Ihre Gestalten zerfließen in bitterem, einfühligen Grau, von niemand vermisst, von keinem geliebt.

Nur ein Rauchwölkchen steht!
Es kam mit einem Zug voller Lachen und Leid, Menschen mit zufriedenen Leibern sitzen in ihm. Ihre Augen, ihre Herzen brauchen kein Ziel, und es kimmert auch keinen. Der Zug wird halten und sie werden aussteigen, mit Kisten, Koffern und Körben, die ihnen ein anderer trägt. Welch leuchtende Farben schenkt doch das Leben! Muß man nicht tausendmal danken an jedem Tag?

Und das Rauchwölkchen verweht!
Soll es noch mehr erzählen? C.B.

Kommt zum 2. Ettlinger Seifenkisten-Rennen

OPEL KAPITAN
jetzt noch besser



- Neue Fernschaltung
- Verbesserte Federung
- Komfortabel ausgestatteter Innenraum

Autohaus Zschernitz
G. m. b. H.
Ettlingen

zeigt Ihnen anlässlich des Seifenkistl-Rennens die neuesten Opel-Modelle

am 4. Juni 1950

SEIFENKISTL RENNEN



ETTLINGEN

Das von der Stadtverwaltung angeregte Seifenkisten-Rennen kann nun schon zum zweiten Mal durchgeführt werden. Waren es im vergangenen Jahr schon mehrere Tausende, die sich an der Steigenhohl-Rennstrecke einfanden, so ist in diesem Jahr ein noch viel stärkerer Besuch zu erwarten. Der Gedanke, den jungen Ettlängern eine sportliche Aufgabe zu stellen, hat sich mit dem Seifenkisten-Rennen besonders erfolgreich verwirklicht. Es ist ein gutes Zeichen für den Geist der Ettlänger Jugend von 8 bis 15 Jahren, daß etwa 50 Meldungen eingegangen sind.

Seit Wochen sind nun diese Jungen an der Arbeit, um ihre „Rennwagen“ instand zu setzen und zu verbessern. Die Rennleitung liegt bei O. Kirsch und R. Vögele wieder in bewährten Händen. Die Ettlänger Fachgeschäfte haben sich auch diesmal mit Rat und Tat zur Verfügung gestellt. Die Organisation hat der Verkehrsverein durch seinen Geschäftsführer R. Stöhrer übernommen.

Die Rennklassen

- Gruppe A 8-Jährige
- Gruppe B 9-10-Jährige
- Gruppe C 11-12-Jährige
- Gruppe D 13-15-Jährige

Die 8-Jährigen (Gruppe A) beginnen das Rennen an der Sprechstelle Schweizer, brauchen also nur die halbe Strecke zu fahren. Alle anderen Gruppen beginnen am Start oberhalb der Hasradelkurve beim Jagdhau, wo sich auch die Rennleitung befindet.

Die Rennstrecke

Ist 750 m lang. Die Lautsprecheranlage der Firma Studio-Anselmet hat 3 Sprechstellen, von denen aus abwechselnd die Zuschauermaßen an der ganzen Rennstrecke angesprochen werden können: beim Start, beim Haus Schweizer und am Schützenkreuz. In der Mitte der Rennstrecke spielt der Musikverein auf. Das Ziel befindet sich unterhalb des Einfahrtstores zum Gut Heilberg.

Die Zuschauer

werden gebeten, sich gleichmäßig auf die ganze Strecke zu verteilen. Die Absperrstelle dürfen auf keinen Fall überschritten werden. Hunde sind an der gesamten Rennstrecke aus Sicherheitsgründen unerwünscht. Durch diszipliniertes Verhalten und Einwirken auf andere kann jeder dazu beitragen, daß Unfälle vermieden werden. Den Weisungen der Polizei und der Ordner wird im Interesse der Sache gewiß Jedermann Folge leisten. Es wird auch um Verständnis für die durch Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung noch nicht so vollkommen ausgebauten Rennwagen gebeten. Man wird also nicht gleich höhnisch lachen, wenn ein junger Rennfahrer durch ein Mißgeschick etwas langsamer fährt als der Durchschnitt.

Das Programm

Jede Gruppe fährt zweimal. Zwischen den beiden Läufen findet eine Vorführungsfahrt der einheimischen Firmen statt. Das Ergebnis der beiden Läufe wird zu einer Gesamtzeit zusammengeläutert. Die Bestzeit wird vermutlich etwa bei 1 Minute und 5-10 Sekunden liegen.

Die Eröffnung erfolgt um 14 Uhr am Ziel. Die Zuschauer werden aber gebeten, sich schon vorher an die Strecke zu begeben, da auch die Eröffnung durch die Lautsprecheranlage auf die ganze Strecke übertragen wird. Der Eintrittspreis beträgt für

- Jugend 10 Pfennig
- Erwachsene 30 Pfennig

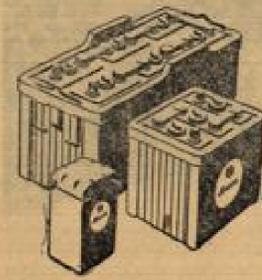
Die Siegerpreise

wurden wieder in großzügiger Weise von Firmen und Einwohnern gestiftet. Es wurde aber absichtlich von großen Geschenken abgesehen, weil das Rennen nicht zur Preisjagd, sondern zu sportlicher Kameradschaft erleben soll. Man kann also nicht fragen: „Was gibst?“ und etwa antworten: „Da lohnt es sich nicht.“ Das Entscheidende ist die öffentliche Ehrung der Leistung. Auch der schlechteste Fahrer wird mit einem Preis ausgezeichnet und zwar hat für ihn der Jugendring einen Betrag ausgesetzt, mit dem er sich für nächstes Jahr einen besseren Rennwagen bauen kann.

Die Preisverteilung findet nach Schluß des Rennens auf der Jahnwiese statt.

Der Jugendring

dem die Ettlänger Jugendgruppen aller Richtungen angeschlossen sind, hat sich der Rennleitung und dem Verkehrsverein für Helferdienste aller Art zur Verfügung gestellt. Er wird damit erneut eine Bewährungsprobe in der Öffentlichkeit ablegen können. Der gesamte Erlös wird selbstverständlich auch der Jugend zugute kommen.



Sie kaufen
flaut

und
flotta
Safet

BOSCH-BATTERIEN
In allen Größen vorrätig bei
AUTO-LICHT-DIENST

Richard Rettenmaier
Meister des Kraftfahrzeug-Elektrohandwerks
Luisenstraße 5

Reparaturen an Kraftfahrzeugen aller Art
Ladestation Ersatzteile

Erste Fabrikate in

Touren- und Sport-Fahrrädern

Günstige Ratenzahlungen

Ersatzteile
Ausführung sämtlicher Reparaturen

bei Firma
EMIL PFAADT Nähmaschinen - Fahrräder
Ettlingen, Seminarstraße 1

Ettlinger Vulkanisier-Werkstätte

ERICH DAUM

Schöllbronnerstraße 9
Neu-Reifen Runderneuerung

Reparaturen aller Art - Förderbänder - Kundendienst

Ölgen auf beim Safarilauf!

Der Weg zu

FAHRAD-NIESS

sich immer lohnt
auch wenn man nicht in
ETTLINGEN wohnt.

Schröppel's Fahrschule

Ettlingen - Mühlenstraße 6
Telefon 214

Motorräder und Safariräder

Vertretung Jmme- und Jio-Fabrikate

MOTORRAD-VERLEIH

Reparatur-Werkstätte

FRANZ STEINLE

Ettlingen Pforzheimerstr. 30

Nur eine



von Werks-Vertretung

Josef Neumaier & Söhne K.-G.

Mechanische Werkstätte **Alfr. Lauinger & Sohn** Mechaniker Meister

Ausführung sämtlicher Arbeiten in Ueberholung von Motoren u. Maschinen

Reparaturen u. Verkauf von Fahrrädern u. Bereifungen sowie sämtliche anfallenden Dreharbeiten u. Schweißarbeiten autogen u. elektrisch

MEISTERBETRIEB

Fahrradhaus Wimmer

Inhaber Stefan Zinn & Sohn

Mechanische Werkstätte - Fahrräder und Nähmaschinen - Ersatzteile

Ettlingen - Leopoldstraße 28

Fahrrad-Reparaturen Sonntagsdienst

HEINRICH RUF

Auto- und Motorrad-Reparatur-Werkstätte

Tankstelle - Wagenpflege

ETTLINGEN

Pforzheimerstr. 21 - Tel. 300

Hoffmann - BMW - Viktoria-Vertretungen



DKW DIENST

Lieferwagen und Motorräder kurzfristig lieferbar

Für den neuen Personenwagen werden Bestellungen angenommen

Josef Neumaier & Söhne K.-G.

Ettlingen Albstraße Tel. 472

Aus der Stadt Ettlingen

Das Seifenkisten-Rennen

fand vor einem Jahr beim Vogelzug statt. Für das diesjährige Rennen, dessen Programm wir auf der vorhergehenden Seite veröffentlichen, ist eine bessere Rennstrecke auszuweisen, so daß mit einem noch viel spannenderen Verlauf zu rechnen ist. Rennleitung und Verkehrsverein haben umseitige Vorbereitungen für eine erfolgreiche Durchführung



Foto: E. O. Drücke

getroffen. An alle Freunde der Jugend und des Sports in Stadt und Land ergeht der Ruf: kommt am Sonntagmittag an die neue Schöllbronner Steige zum 2. Ettlinger Seifenkistenrennen!

Ettlinger Firmen

haben die Wagenherstellung wesentlich gefördert. So hat sich z. B. das Autobauwerk Zecheritz, GmbH, Opel-Vertretung in Ettlingen, entgegenkommenderweise maßgeblich an der Durchführung des Seifenkisten-Rennens beteiligt. Sie hat es den Jungen ermöglicht, die für den Bau der Seifenkisten-Fahrzeuge benötigten Achsen zu einem verbilligten Preis zu beziehen. Die Achsen sind in einem Opelwerk hergestellt.

Ferner haben mit Material und Arbeit bereitwillig geholfen: Kraftfahrwerkstätte Hch. Ruf, Mechanikermeister A. Lauinger, Fahrradhaus Nibel, Firma J. Neumaier & Söhne, Autolichtdienst Richard Rettenmayer usw.

Einige dieser Firmen und die Fahrschulen Schröppel, Glaser usw. beteiligten sich auch an den Vorführungsfahrten neuer Kraftfahrzeug-Modelle, die zwischen den beiden Läufen des Rennens auf der gesamten Strecke stattfinden.

Bekennnistag der kath. Jugend im Dekanat Ettlingen

Der Dreifaltigkeitssonntag ist traditionsgemäß der Bekennnistag der kath. Jugend. Allüberall in deutschen Landen treffen sich an diesem Tag die Jugendlichen bezirksweise, um in einer Feierstunde Zeugnis von ihrem Glauben zu geben. Die Männer- und Frauenjugend des Dekanats Ettlingen hält ihren diesjährigen Bekennnistag in Ettlingen, wo sie sich um 5 Uhr nachmittags in der Herz-Jesu-Kirche zusammenfindet.

An alle Schestler

Alle Schestler, die während der letzten Jahre in Ettlingen ihren Wohnsitz genommen oder als Ostvertriebene hierher kamen, werden gebeten, sich umgehend im Einwohnermeldeamt Ettlingen (Rathaus, Zimmer 6) wegen einer landmannschaftlichen Registrierung zu melden.

Am Donnerstag (Fronleichnam) erscheint keine Zeitung

Anzeigen, die für diesen Tag bestimmt sind, bitten wir für Mittwoch aufzugeben. Anzeigen-Annahmeschluss (am Dienstag abend für größere Anzeigen) Mittwochfrüh 9 Uhr

Advertisement for 'Mioch Roman-Verlag' featuring the title 'Millionen Sternchen' and a picture of a mountain landscape. It includes the author's name 'Lola Jost' and the publisher's address 'München-Pasing'.

17. Fortsetzung Nachdruck verboten

Er lachte und freute sich. Rundliche Frauen hatte er schon von jeher den „zachen“, wie er sie nannte, vorgezogen.

Die Tante wurde verlegen und verschluckte sich und Maria bekam einen hochroten Kopf. Dann faßte sie sich schnell und sagte zu Onkel Alois, als ob sie die Sache gar nichts angehe: „Onkel, sei doch so gut und sag dem Vater alles. Zwei Männer können besser miteinander reden. Wir richten einestweilen das Abendessen her, gelt Tant und Lise!“

Sie stand auf und die Tante und das Liserl folgten ihr, obwohl die Schwester für ihr Leben gerne gehört hätte, was der Onkel dem Vater zu sagen hatte.

Der Oberförster Falbesoner war sehr erstaunt über das, was er zu hören bekam. Doch sich über etwas aufzuregen, das schon geschehen war, hielt er stets für überflüssig und dumm. Auch war er einer von den Menschen, die nicht nur mit sich selbst, sondern auch anderen gegenüber tolerant sein können. Er wollte nur nicht recht, wie er es seiner Frau beibringen sollte; da gab es ein Donnerwetter, das wußte er. Doch vorerst bestellte er sich nicht mit dem Gedanken daran, sondern ging in die Küche hinaus zu Maria und legte seinen Arm um sie. „Hast viel durchgemacht, Maria, und wir haben keine Ahnung davon gehabt. Die Valerie wird ich

Handballer auf Pfingstfahrt im Allgäu

Abteilung des TuS Ettlingen hielt Freundschaftsspiel in Heimenkirch i. A.

Die Handballer des Turn- und Sportvereins unternahmen über Pfingsten mit zwei Mannschaften eine Fahrt an den Bodensee und ins Allgäu, um in Heimenkirch i. A. mit dem dortigen Turn- und Sportverein ein Freundschaftsspiel auszutragen. Bereits am Samstagmorgen startete die 40 Personen umfassende Reisegesellschaft. Mit dem Omnibus ging es in floter Fahrt bei günstigem Reiseverlauf über Offenburg, das Kinzigtal aufwärts nach Triberg, das gegen 12 Uhr erreicht wurde. Der hier eingelegte längere Aufenthalt diente vor allem dazu, die Triberger Wasserfälle zu besichtigen. Nach Einnahme des Mittagessens ging es über Villingen, Bad Dürrenheim nach Donaueschingen zur Donauquelle. Gegen 16.30 Uhr wurde bei Ludwigschafen der Überlinger See erreicht. Da nun die Fahrt entlang dem Bodensee führte, hatten wir Gelegenheit, den Bodensee und die gegenüberliegenden Schweizer Berge in ihrer abendlichen Stimmung zu bewundern. Da viele Teilnehmer das erste Mal hier waren, war der herrliche Anblick für sie etwas einmaliges. Über Meersburg, Friedrichshafen ging es weiter Lindau entgegen. Die Stimmung aller Teilnehmer war so gut, daß auch eine durch Panne eingeschaltete Zwangspause diese nicht herabsetzen konnte.

Langsam mit der Abenddämmerung herauf als wir uns über Lindau unserem Ziel Heimenkirch näherten, das wir gegen 20.30 Uhr erreichten. Zum Empfang hatten sich die dortigen Spieler eingefunden. Nach kurzer Begrüßung wurden wir in die bereitgestellten Quartiere gebracht.

Der Pfingstsonntag enttäuschte uns alle hinsichtlich des Wetters. Das erhoffte Pfingstwetter blieb aus, es regnete den ganzen Tag in Strömen. Trotzdem ließen wir uns die Stimmung nicht nehmen. Die am Nachmittag durchgeführten Spiele brachten uns zwei schöne Siege. Das Vorspiel der II. Mannschaft gewannen wir knapp mit 5:3 Toren, während

das Hauptspiel der I. Mannschaften mit einem überlegenen Sieg von 20:3 unserer Elf endete. Das von unserer Mannschaft vorgeführte Spiel fand bei unseren Gastgebern vollste Anerkennung. Abends fanden wir uns mit Spielern und Anhängern zu einem gemütlichen Beisammensein ein, bei dem kleine Erinnerungsgeschenke zum Austausch kamen. Nach einem recht nett verlaufenen Abend, bei dem die Stimmung schnell stieg, ging es zu vorgeschrittener Stunde in die Federn. Der nächste Tag, Pfingstmontag, entschädigte uns alle für das am Tag vorher Entbehrte. Herrlicher Sonnenschein lag über dem Land. Um 9 Uhr nahmen wir Abschied von unseren neuen Freunden und traten Richtung Lindau gegen die Rückfahrt an. In Lindau verließen wir den Omnibus, um mit dem Schiff die Strecke nach Meersburg zurückzulegen. Diese Fahrt war für viele ein Erlebnis. Herrlicher Sonnenschein, spiegelglatter See, ein wunderbarer Blick auf die Schweizer Berge befeuchteten uns auf der ganzen Fahrt. Gesangswalzen unseres Spielers L. Brusel, die durch Lautsprecher auf das ganze Schiff übertragen wurden und den Beifall aller Fahrgäste fanden, verschönerten die Fahrt und sorgten für die richtige Stimmung. In Meersburg, wo uns der Omnibus wieder erwartete, bestiegen wir nach einer kurzen Mittagspause die Fähre, um zur Insel Mainau hinüberzufahren. Die Insel Mainau, das Paradies des Bodensees, verdiente eine eingehende Besichtigung. Zitronen, Orangen, Bananen und viele andere südländische Pflanzen und Blüme lassen die Insel zu einem Idyll werden. Unvergesslich sind die Eindrücke die man von dort mitnimmt.

Als wir gegen 18 Uhr den Omnibus wieder bestiegen, um die Heimfahrt anzutreten, war jeder von diesen drei Tagen tief beeindruckt. Diese Fahrt, die als Anerkennung für die Spieler für ihre im vergangenen Jahr geleisteten Leistungen durchgeführt wurde, wird allen in steter Erinnerung bleiben.

Das Café Royal

das vor einem Jahr eröffnet wurde, ist von den Besitzern größtenteils in eigener Arbeit ausgestaltet worden. Auf beiden Seiten des Aufgangs ist ein gepflegter Steingarten zu sehen. Von der unteren Terrasse gelangt man in den „Roten Saal“, „Grünen Saal“, zur Tanzdele und zur Bar. Von der oberen Terrasse hat man einen schönen Ausblick über Berg und Tal.

Bach „Kunst der Fuge“

Auf Anregung und durch Unterstützung der Kulturstiftung (Theatre & Music) der amerikanischen Landkommission Württemberg-Baden bringt das „Württ. Jugend-Symphonie-Orchester“ unter Leitung seines Dirigenten Richard Engelbrecht in einer Schüleraufführung, in welcher „Schüler für Schüler“ spielen, „Die Kunst der Fuge“ von J. S. Bach.

Mr. William A. Lovegrove, der Chef der Kulturstiftung, geht hierbei von dem Gedanken aus, in den Schulen des Landes die Bildung von eigenen Schüler-Orchestern anzuregen (ähnlich diesem Vorhaben regte die Theater- und Musikabteilung vor kurzem auch die Bildung eigener Schültheater an).

Mit der Aufführung der „Kunst der Fuge“ soll zugleich gezeigt werden, welche schöpferischen Kräfte in unserer Schulljugend vorhanden sind, und daß es bereits zu den Aufgaben der Schule gehört, diese Kräfte zu fördern.

In Karlsruhe findet die Aufführung am Samstag, 3. Juni, abends 20 Uhr in der Christuskirche am Mühlburger Tor statt. Der Eintritt ist frei.

Sonnenbrillen ...

Ich habe das Problem der Sonnenbrillen genau untersucht. Eine Sonnenbrille ist ein Mehrzweck-Instrument. Zum Ansehen und zum Durchsehen. Doch mehr zum Ansehen als zum Durchsehen. Es ist ein Zelluloid-Kleidungsstück, dessen Popularität eine interessante psychologische Wurzel hat. Man sieht hindurch und wird selbst nicht gesehen. Glauben Sie es nicht? Zuweilen zeigt man in illustrierten Bildern von Verbrechern oder geheimnisvollen Personen, denen man einfach einen weißen oder schwarzen Strich quer über die Augen gedruckt hat. Das reicht. Man wird nicht mehr erkannt. Man ist anonym. Eine Sonnenbrille macht anonym. Man stellt sich sozusagen dahinter und ist verschwunden — mit den Augen, die nun nichts mehr verraten. Die Mode der Sonnenbrille ist mithin ein Ergebnis des tiefen Bedürfnisses nach Zurückhaltung, des Wunsches nach Distance, fast der Vorsicht. Denken Sie an Sarah Landauer, die ihre Augen nicht mehr riskiert (naja, dort soll schließlich die Stimme mochen). Man erweckt mit einer Sonnenbrille die Vorstellung: Naja, es wird schon eine Persönlichkeit dahinterstecken. Der Schläger „Ich habe dir zu tief in die Augen gesehen“ ist hoffnungslos veraltet. Oder kann man jemanden zu tief in die Sonnenbrille sehen? Nein, eine Frau, die eine Sonnenbrille trägt, will anders gesehen werden, im Ganzen, als eine Art großfiguriges Schmuckstück. Lassen wir den Frauen den Spass. Es soll immerhin Situationen geben, in denen sie ihre dunklen Brillen einfach abnehmen müssen. Heri.

Veranstaltungs-Anzeiger

- Samstag, den 3. Juni 1950: Uli, Ettlingen: ab 17 Uhr „Gabriela“. 18 Uhr: Omnibusfahrt nach Heidelberg (Waldin). Handharmonika-Spielring: 20 Uhr Konzert und Tanz im „Hirsch“. Sonntag, den 4. Juni 1950: Uli, Ettlingen: ab 14 Uhr „Gabriela“. Seifenkistenrennen: 14 Uhr. Arbeitergesangsverein Eintracht: ab 16 Uhr Parkkonzert mit Tanz. Darmstädter Hof: 19.30 Uhr Tanz. Montag, den 5. Juni 1950: Tortengartenkurs: 14.00 und 19.30 Uhr im „Hirsch“ von Frau A. Werner, EHL. Uli, Ettlingen: ab 18.15 Uhr „Gabriela“.

Vereins-Nachrichten

- Handharmonika-Spielring Ettlingen: Heute 20 Uhr im Gasthaus zum „Hirsch“ Konzert mit anschl. Tanz. Monatsversammlung der Vertriebenen: Samstag, 3. Juni, findet für die Vertriebenen, Ortsgruppe Ettlingen, um 20 Uhr in der Gastwirtschaft zum „Engel“, Kronenstraße, eine Versammlung statt. Verein der Hundefreunde: Heute abend um 8 Uhr Versammlung im „Grünen Hof“. Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erbeten. Parkfest des Arbeitergesangsverein Eintracht: Wie schon bereits bekanntgegeben, veranstaltet der Arbeitergesangsverein „Eintracht“ morgen Sonntag, 4. Juni, 16 Uhr (nach dem Seifenkistenrennen) ein großes Parkfest. Der Musikverein sowie die in unserer Anzeige bekanntgegebenen Vereine werden zur Verschönerung unseres Festes ihr bestes zum Besten geben und jeder kann sich für nur 30 Pfg. einen vergnügten Nachmittag machen. Am Abend um 20 Uhr findet auf einer neuen Tanzbühne, die Dank der Stadtverwaltung auf Sonntag fertiggestellt werden konnte, eine große Tanzveranstaltung statt. Wir bitten, zu dieser Veranstaltung die bestimmt großen Beifall erteilen darf, um recht guten Besuch. Auch alle unsere alten Sänger sowie alle passiven Mitglieder unseres Vereins seien auf diesem Wege recht herzlich eingeladen. Gesangsverein „Freundschaft“ Ettlingen: Die Sänger treffen sich morgen mittag um 16 Uhr in der „Wattshalden“ beim Parkfest der „Eintracht“. Auch die passiven Mitglieder sind freundlichst eingeladen.

Die EZ gratuliert

Am Montag, 5. Juni, begeht unser Mitbürger Jakob Baltisch, Selbstermeister, Ettlingen, seinen 68. Geburtstag. Er ist in Stadt und Land überall bekannt. Er ist auch eifriger Leser der EZ.

14 Stimmen für Landtagsauflösung

Das von der Deutschen Gemeinschaft (Nichtgemeinschaft) beantragte Volksabgehorren wurde heute mittag 12 Uhr abgeschlossen. In Ettlingen haben sich von ungefähr 10000 Stimmberechtigten 14 Wähler in die Listen eingetragen.

Hoover-Speisung: Beginn der Junispeisung am Montag, 5. Juni.

... aber kaufen, weil sie kein Wort davon hat verstanden lassen.“

„Ich hab es ihr verboten, Vater, ich wollt nicht, daß ihr euch dabei auch noch sorgt.“

„Willst nicht lieber heimgeben, jetzt in deinem Zustand, Maria. Er braucht dich nicht zu sehen, wenn du dick bist.“

„Nein, Vater, er soll mich sehen. Ich geh ihm zwar aus dem Weg und hab ihn seit dem Krankenhaus nimmer getroffen, aber ich schäm mich nicht vor ihm. Er soll sich schämen, einem anderen zu glauben, der aus Wut, weil er mich nicht bekommen hat, einen falschen Schwur geleistet hat. Teuer genug hat er seinen Meinned ja zahlen müssen. Ich könnt schwören bei dem Leben meines Kindes, daß ich niemals mit ihm zu tun gehabt hab, aber ich schwör nicht, weil ich nicht weiß, ob das Kind am Leben bleibt. Und dann würde es heißen, ich hab einen Meinned geschworen. Bis heut hab ich gewartet, daß er zurückkommt, jetzt bin ich mit Peter fertig, und wenn er je sein Unrecht einsieht und zu mir kommt, ich geh nicht mehr mit ihm. Er hat kein Vertrauen zu mir und hat mich auch nie lieb gehabt, sonst hätte er mich nicht verachtet und beleidigen können ohne jede Rechtfertigung.“

Maria sah immer mehr auch ihren Anteil an dem Zerwürfnis ein und wurde in diesem Bewußtsein ungerecht, kleinlich, böse. Warum hatte sie Embach nicht zurechtgewiesen, als er sich ihr näherte? Ja, er konnte annehmen, daß er ein Recht auf sie hatte, er konnte es. Sie gab ihm mehr, als sie ihm als die Braut eines anderen geben durfte. Er selbst hatte es ihr ja gesagt. Mit dem Feuer spielen ist ein gefährliches Treiben, Maria Falbesoner, man verbrennt sich dabei am ersten selbst die Hände.

Hätte Peter sie ohne jeden Grund verdächtigt, beleidigt, sie könnte ihm vergeben.

So aber sah sie sich von ihm durchschaut, erkannt, und das verzief sie ihm nicht. Die Schuld, die auf ihr lastete, drückte sie sehr, doch sie war nicht reif genug, ihr Vergehen einzusehen und danach zu handeln. Sie suchte einen Schuldigen und das war Peter. Maria glaubte ihn zu hassen und haßte sich selbst.

„Ich hab mit dem Onkel Alois geredet, Maria, ich geh hinüber zu ihm.“ Der Oberförster Falbesoner konnte keine Kompromisse, er war dafür, alles Unangenehme sofort zu erledigen. Er hatte es lieber hinter sich als vor sich.

„Nein, Vater, tu das nicht, ich bitt dich, ich brauch keinen Bittsteller, weil ich im Recht bin. Außerdem hört man allgemein, daß es nicht mehr lang dauert, bis die Klara vom Kramer seine Frau wird. Ich gönne sie ihm, er ist gestraft genug. Er will sie ja nicht aus Liebe, er nimmt sie nur aus Trotz. Um eines bitt ich dich, Vater, mach alles bei der Mutter nicht zu tragisch, erzähl es ihr, als ob mir gar nichts dran liegen tät an der ganzen Geschichte. Du weißt ja, sonst ist sie nimmer zum haben und weint obendrein noch Tag und Nacht. Und wenn die Zeit da ist, dann schick mir halt die Valerie, damit die Tant nicht allein die ganze Arbeit hat. Ein paar Tag bloß, sagt nur Mutter. Das Liserl ist bis dahin vielleicht schon dem Sepp seine Frau. „Der Sepp, ja, der tät zu dir halten“, wandte sie sich an die Schwester, „das weiß ich bestimmt. Sei nur immer recht gut zu ihm, du weißt nicht, was du an ihm hast.“

Inzwischen hatte die Tante die übriggebliebenen Spöcke von der Weihnachtskugeln und kalten Ersten auf eine Platte gerichtet und das Liserl machte die Salate. Maria breitete die blau-weiß-rot karierte Abendbrotdecke über den Tisch in der Stube, legte die Gedecke auf und ründete die Kerzen des alten, bronzenen Leuchters an, den Onkel Alois seiner Anna zur Hochzeit geschenkt hatte.

Franz Falbesoner schmeckte mit der Zunge. Das war das Schönste an den Feiertagen, daß man von früh bis nachts beim Essen saß.

Es gelang Maria, das Gespräch von sich abzulenken, und als sie nach dem Essen bei einem Krug Enzian beisammensaßen, war wieder eine fröhliche Unterhaltung im Gange.

Onkel Alois, Anna Kogler und Maria hatten sich die Aussprache mit dem Vater viel schlimmer vorgestellt und waren froh, daß sie überstanden war. Sie wußten, daß er auch Tage hatte, an denen schwer mit ihm auszukommen war und freuten sich, daß sie es gerade gut erraten hatten.

Als der Abend schon ziemlich fortgeschritten war und der Onkel, der Vater, das Liserl und Maria bei einem Schafkopf beisammensaßen, legte die Tante ihre Strickarbeit weg und verschwand. Nach kurzer Zeit durchzog ein Duft das ganze Haus und Anna Kogler rief Maria in die Stube, die Punschgläser und das Gebäck auf den Tisch zu stellen. Die anderen spielten fertig, dann klangen die Gläser aneinander.

Sie tranken auf das Wohl der jungen Braut Liserl, sie tranken auf das Glück, das wieder zu Maria kommen würde, sie tranken auf ein langes Leben.

Oben auf der Spitze des Christbaumes schaukelte lila der Engel hin und her und geheimnisvoll knisterte sein goldenes Gewand.

Am nächsten Vormittag machten alle zusammen einen Spaziergang und nur die Blauerin blieb im Haus. Anna Kogler setzte auch an diesem Tag alles daran, einen feudalen Weihnachtsbraten auf den Tisch zu bringen. Sie erntete dafür das Lob der ganzen Gesellschaft, die hungert und durstet nach Hause kam.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Albau

Gemeindeversammlung in Busenbach
Busenbach. Um alle Einwohner und vor allem die Landwirte von der Notwendigkeit der sofortigen und umfassenden Kartoffelkäferbekämpfung zu unterrichten, hatte Bürgermeister Werner zu einer Gemeindeversammlung am Mittwochabend ins Gasthaus zur 'Sonne' eingeladen.

Alte Turner erzählen

Ettlingenweiler. Aus Anlaß der 30. Wiederkehr des Gründungstages des Turnvereins Ettlingenweiler trafen sich am 1. Juni die Mitglieder im Gasthaus zum 'Adler' zu einer Jubiläumsversammlung. Vorstand Kapfenberger begrüßte die Erschienenen.

Bazar in Grünwettersbach

Grünwettersbach. Die evangelische Kirchengemeinde hält am Sonntag, 4. Juni, einen großangelegten Bazar unter Mitwirkung sämtlicher Ortsvereine ab, dessen Reinertrag der Anschaffung zweier neuen Kirchenglocken dienen soll.

Langensteinbach ohne Wasser

Langensteinbach. Als es am gestrigen Vormittag für die Hausfrauen Zeit war das Mittagsmahl zu kochen, fehlte es am Wasser. Wenn es an der Zeit ist den Wasserzins zu zahlen, fällt es der Gemeindebehörde nicht schwer, den Gemeindefiskus mit seiner Glücke durch das Dorf zu schicken.

Bericht aus Spejffart

Spejffart. Hier starb im Alter von 77 Jahren Maurer Wilhelm Weber, Weberstraße. Der Verstorbene war seit seines Lebens Maurer in der Fabrik Neurud. Er machte den 1. Weltkrieg bei der schweren Artillerie mit und diente in Straßburg.

Karlsruher Nachrichten

Karlsruher Schüler vermißt

Seit dem 30. Mai, 8 Uhr, wird der 12-jährige Schüler Hermann Leinen aus Karlsruhe, Kaiserstr. 113, vermißt. Der Junge hat einen Sprachfehler, stottert und kann den Buchstaben 'H' nicht aussprechen.

Allegri verhaftet

Im März 1945 hat der 43 Jahre alte Tanzlehrer Richard Allegri in Karlsruhe nach erheblichen Zerwürfissen bei einer Besprechung mit seiner Ehefrau und seinem Schwiegervater eine Handgranate zur Explosion gebracht.

Auf Grund der Fahndungsmaßnahmen der Staatsanwaltschaft Karlsruhe ist Allegri jetzt in Hannover verhaftet worden. Die Staatsanwaltschaft ist mit der Aufklärung des Sachverhalts befaßt, so daß er sich wegen seiner Bluttat vor dem Karlsruher Schwurgericht zu verantworten haben wird.

Petersdom und Vatikanstadt

Eindrücke eines Rompilgers von einer Heiligenspredigung

Von Nikolaus von Behr

Der Monat Mai stand in Rom im Zeichen mehrerer Heiligenspredigten. Am Pfingstsonntag wurde die selige Königin Jeanne von Frankreich, die Tochter Königs Ludwigs XI., Gründerin eines großen Ordens, heiliggesprochen.

Eine Heiligenspredigt, die mit einer Papstmesse verbunden ist, beginnt gegen 8 Uhr morgens und dauert bis 12 Uhr mittags. Schon vor 6 Uhr, gleich nach Öffnung der Basilika von St. Peter, strömen die Gläubigen in die Kirche.

Es ist für jeden Rompilger ein feierlicher Augenblick, wenn er zum erstenmal den Petersplatz betritt und am Anfang der Kolonnaden halt macht, um den majestätischen Anblick des Petersdomes und des vatikanischen Palastes auf sich wirken zu lassen.

«Evviva il papa»

Den Beginn des Einzuges des Heiligen Vaters in die Basilika des Apostelfürsten kündigt der Papstmarsch an. Zunächst sieht man den päpstlichen Hofstaat und die kirchlichen Würdenträger. Am der Spitze des langen Zuges geht ein Zeremonienmeister mit zwei Schweizergardisten in Helm und Rüstung mit Helmbüchsen, ihnen schließen sich der apostolische Prediger (immer ein Kapuziner) und der Beichtvater an.

Die Heiligenspredigung

Bei einer Heiligenspredigung wird ferner zu Anfang des Zuges ein sehr großes Bild des neuen Heiligen getragen. Außerdem hängt in der Nähe des Hauptaltars an einem Pfeiler der Basilika das Bild desjenigen, der zur Ehre der Allüre erhoben wird.

Eine Papstmesse

Jetzt erhebt sich der Heilige Vater und stimmt das Te Deum an, das die Sänger fortsetzen. In demselben Augenblick beginnen die Glocken von St. Peter zu läuten, die

Glocken der übrigen Kirchen stönt setzen ein um das frohe Ereignis der Heiligenspredigung der ganzen Stadt zu verkünden. Der Papst singt darauf eine Oratio zu Ehren des neuen Heiligen und schließt eine kurze Predigt an.

Nach der Papstmesse erteilt der Heilige Vater der begeisterten Menge seinen Segen und verläßt auf der Sedia Gestatoria in feierlichem Zuge die Kirche.

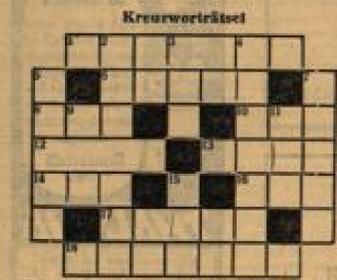
Ökumenische Jugend in Baden

Das evangelische Jugendwerk Baden erwartet auch in diesem Jahr wieder Gäste aus dem Ausland. Vom 30. Juli bis 8. August wird im Jugendheim Geroldseeck eine Ökumenische Freizeit für Jugendliche beiderlei Geschlechts durchgeführt.

Fünzig Kirchen mit Auslandspenden gebaut

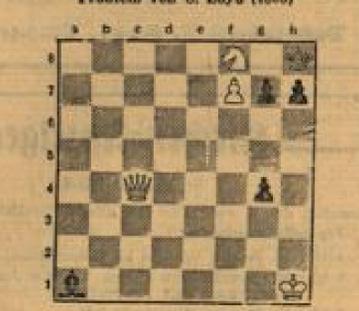
Im Gebiet der westdeutschen Bundesrepublik sind bisher rund fünfzig Kirchen mit ausländischen Spenden gebaut worden, teilte der dänische Propst Halfdan Hogebro in einem Überblick über die internationalen Kirchenbeziehungen Deutschlands seit dem Ende des zweiten Weltkrieges mit.

ZUM RATSSELN UND RATEN



Waagrecht: 1. Kleine Kirche, 6. Überbleibsel einer Verwundung, 8. Teil eines Baumes, 10. gelbstesgefärbt, 12. deutsche Hafenstadt, 13. Teil des Bieres, 14. Gang, Flur, 16. blühf, 17. Körperorgan, 18. Weitenraum.

SCHACH-ECHE



Ein bekannter und scharfer Dreizehner des unterbliebenen amerikanischen Problemkomponisten.

ZU VERKAUFEN
Speisekartoffeln zu verk. Zu erfr. unt. Nr. 1026 i. d. E.Z.

ZU VERMIETEN
Möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1824 in der E.H. Zug.

UNTERRICHT
Wer erteilt Nachhilfest. in Französisch f. Schül.? Angeb. unt. Nr. 1825 a. d. E.Z.

Jfo Solograf
E. O. Drücke bei der Post Fernruf 274

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Spielplan für die Woche vom 4. bis 11. Juni
Sonntag, 4. 14.30 Uhr: 12. Vorst. f. d. Fremdenmiets u. fr. Kassenverk. 'Hochzeitsnacht im Paradies', Operette v. Friedrich Schroeder.

Wettervorhersage

Das Hochdruckgebiet mit seinem Zentrum über Polen dehnt seinen Anschluß nennenswert aus. Vorhersage für Samstag: Heiter oder leicht bewölkt, trocken, schwache Winde um Ost.

Barometerstand: Veränderlich
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 18° über 0

4. 6. 50 Sonnenaufgang: 4.03 Uhr
Sonnenuntergang: 19.53 Uhr
Mondaufgang: 23.58 Uhr
Monduntergang: 7.50 Uhr

Wasserstand des Rheins am 2. Juni 1950
Konstanz 307 (0), Breisach 276 (+26), Straßburg 320 (+5), Mainz 481 (-5), Mannheim-Ludwigshafen 348 (-7), Caub 245 (-3).

Wasserrinne der Badenstadt
Männer schwimmbad: 19 Grad
Frauenschwimmbad: 19 Grad

Table with exchange rates for various currencies: Zürich, New-York, London, Paris, Brüssel, Deutschland, Wien, Berlin.

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf, Ettlingen. Schöllbrunner Straße 5, Telefon 187.

Anzeigen-Aannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Enorm billige Schuhe
eingetroffen
Nur solange Vorrat
Leinen-Schnürschuhe 3.45
Damen-California-Sandalette 12.50
Herren-Sommerschuh 19.50
Kaufhaus Schneider
ETTLINGEN

Arbeitergesangsverein „Eintracht“

Wir laden zu dem am 4. Juni 1950 stattfindenden Parkfest herzlich ein. Der Nachmittag beginnt um 16.00 Uhr (nach dem Seilenkisten-Rennen). Am Abend um 20.00 Uhr findet eine große Tanzveranstaltung statt.

Mitwirkende:
Musikverein Ettlingen
Gesangsverein Freundschaft Ettlingen
Gesangsverein Bruderbund Mörsch
Gesangsverein Frohsinn Ettlingenweier

1 JAHR ROYAL-BAR

Die gemütliche Bar von Ettlingen feiert heute Samstag und morgen Sonntag ihr einjähriges Bestehen verbunden mit Sommernachtsfest.

Es ladet herzl. ein FRAU B. BECKER-PREUSS

Jeden Samstag und Sonntag T.A.N.Z. Eintritt frei

Hans SPIELMANN
ETAGENGESCHÄFT
Herrn-, Damen- u. Kinderkleidung
jetzt Karlsruhe Kaiserstr. 174 bei der Brauerei
Teitzahlung
Keine Zinsen und sonstigen Gebühren

Abschleifen von Holzfußböden
aller Art, einschließt, Treppen
Theobald Kistner
Karlsruhe, Rheinstraße 47 — Tel. 1604

Taschen = Fahrplan
Sommerhalbjahr 1950 — Gültig ab 14. Mai 1950
Preis 20 Pfg.
Zu haben an all. Schaltern der Albtalbahn u. in all. Buchhandlungen
Buchdruckerei H. Graf, Ettlingen/Baden

Kirchen-Anzeigen
St. Martins-Kirche
Sonntag, den 4. Juni, Fest der allh. Dreifaltigkeit
Jugendbekenntnistag
6 Uhr hl. Beicht; 7 Uhr hl. Kommunion
7 Uhr Kommuniongottesdienst für die Jungmänner und Jungfrauen mit Ansprache
8 Uhr hl. Kommunion im Chöre
9 Uhr Predigt und Hochamt
11 Uhr Christenlehre für die Jungmänner und Mädchen
11 Uhr Singmesse mit Ansprache
2 Uhr Andacht zur allerbhligsten Dreifaltigkeit
5 Uhr Bekenntnisfeier der gesamten kath. Jugend in der Herz-Jesu-Kirche.
Heute ist Theologenkollekte
Spinnererei: Sonntag, 4. Juni, 9 Uhr Singmesse mit Ansprache (für Albert Gleisler).
Dienstag, 6. Juni, 6 Uhr hl. Beicht; 8 Uhr hl. Stunde.
Evang. Kirchengemeinde
Sonntag, den 4. Juni (Trinitatisfest):
8.30 Uhr Christenlehre
9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Text: Joh. 3, 1—15) mit Feier des hl. Abendmahls (Landeskollekte)
11.15 Uhr Kindergottesdienst
20.00 Uhr Bibelstunde.



Haus- und Straßensammlung
3., 4. und 5. Juni - Arbeiterwohlfahrt

Zur Mostbereitung
Ruf's Heidelbeeren mit Zolaten in Paketen zu 50 Liter und zu 100 Liter, die 100 Liter . . . DM 10.—
Ruf's Kunstmossatz mit Heidelbeersatz in Flaschen zu 50, zu 75 und zu 100 Liter, die 100 Liter . . . DM 5.50
Ruf's Kunstmossatz mit Apfelsatz in Flaschen zu 50, zu 75 Liter und zu 100 Liter, die 100 Liter . . . DM 4.50
Robert Ruf - Drogen und Mostsatzfabrik - Ettlingen
— Tausende Anerkennungen —

ZU VERKAUFEN
Junghennen
Legh. u. Ital. 10 Wo. alt, zu verk. Horbachstr. 1.
Kinderkorbwagen, gl. erh. zu vk. Schöllbronner-Str. 7, 1.
TAUSCH
Herrenfahrrad geg. Damenfahrrad zu tauschen geg. Bapt.-Göring-Str. 2.
80 Größen
von einem einzigen Modell — daspricht für sich und für Thalya-Büstenhalter. Da findet jede Frau die maßgerechte Größe.
Druckschrift frei.
THALYSIA
Kotzenbus „Alpina“
Karlsruhe - Kaiserstraße 148
Täglich durchgehend geöffnet

VERSCHIEDENES
Ich bin als **Revisor in Steuersachen** zugelassen
EDUARD REICH
Rheinstr. 3. Telefon 516

ZUMIETEN GESUCHT
Gewerblicher Raum
15—20 qm, mit Starkstr., in Ettlingen, nicht unbedingt Stadtmitte, gesucht.
Franz Erlacher, Bruchsal, Schloßraum 27.
Zimmer mit Küche od. groß. Zimmer ges. Zu erfragen unter Nr. 1806 in der E.Z.
ZU VERMIETEN
Klavier auf 1. 7. 50 zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1804 in der E.Z.
STELLENANGEBOTE
Junge, kr., ehrlich, der Lust u. Liebe hat, Brot- u. Feinbäcker zu werden, meldet sich unt. Nr. 1807 i. d. E.Z.

Preiswert kaufen
ist der Wunsch eines jeden . . .
Prüfen Sie selbst und kommen Sie in's
Textilhaus Karlsruhe, Karlstr. 45
Nähe Karlstor
Hoffa in Gülla und Sülla
Bunte Sommerstoffe . . . ab 1.65
Schürzenstoffe . . . ab 1.90
Wäschebatiste . . . ab 1.90
Lavabel . . . ab 4.00
Großer Posten Frottee-Handtücher, Gerstenkorntücher, gute Qualität . . . ab 1.70
Unsere Fertigfabrikate wie immer in der bekannt guten Pafform, günst. Preise u. reichhaltige Auswahl
Ganz besonderes Angebot in bunten Sommerkleidern . . . ab 19.75
Für die Kinder
Kleider, Röcke, Blusen in reichster Auswahl zu billigsten Preisen.
Für die Buben Sporthemden mit langem und kurzem Arm . . . ab 3.60
Besichtigen Sie unsere Auslagen
DAS TEXTILHAUS
Karlsruhe, Karlstraße 45
Durchgehend geöffnet, a. mittwochs bis 7 Uhr abends.

Wenn die Sonne brennt
und die Hitze drückt, dann trinken wir bei schwerer Feiarbeit **Dr. Drawes Edel-Maté**, den nervenspendenden Haus- und Abendtee. „Er wirkt durstlöschend und hält die Mädigkeit fern“, so schreibt ein Landwirt aus Schr.
Dr. Drawes Edel-Maté schafft die Harmonie aus dem Körper, verhindert lästigen Fettsatz und schützt vor Arterienverkalkung.
1 Paket mit 200 Tassen kostet nur RM 1.— bei
Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz

BEKANNTMACHUNGEN
Öffentliche Erinnerung
An die Zahlung folgender Steuern wird erinnert:
1. Lohnsteuer für Mai 1950 (Monatszahler) nebst Kirchenlohnsteuer — getrennt nach Religionsbekenntnissen — und Abgabe „Notopfer Berlin“ mit Anmeldung fällig 10. 6. 1950
2. Umsatzsteuer für Mai 1950 (Monatszahler) mit Voranmeldung fällig 10. 6. 1950
3. Einkommen-, Kirchen- und Körperschaftsteuer nebst Abgabe „Notopfer Berlin“ für das II. Vierteljahr 1950 auf Grund der zugestellten oder noch zugehenden Bescheide über die vierteljährlichen Vorauszahlungen fällig 10. 6. 1950
4. Beförderungssteuer im Personenverkehr, Versicherungs- und Feuerschutzsteuer fällig 10. 6. 1950
5. Abschluß- bzw. Vorauszahlungen auf Grund der zugestellten Steuer- usw. Bescheide fällig 10. 6. 1950
Einzelermahnungen ergeben nicht mehr. Rückstände werden unter Berechnung der Säumniszuschläge, Gebühren und Kosten durch Postnachnahme oder im Vollstreckungsverfahren eingezogen. Bei Post- oder Banküberweisung sind stets Steuernummer und Verwendungszweck anzugeben.
Ettlingen, den 2. Juni 1950. Finanzamt Ettlingen.

Werthholzversteigerung
Das Forstamt Ettlingen verkauft im Auftrag der Gemeinden **Malsch** und **Oberweier** am 30. Juni 1950 in **Malsch**, Gasthaus zur „Eintracht“, ab 9 Uhr vormittags öffentlich gegen Meistgebot nachstehende Hölzer zu den in der badischen Staatsforstverwaltung üblichen Bedingungen:
1. **Gemeindefeld Malsch, Abt. I, 17 Hardtwald:**
Forlen Güteklasse A: 64,99 fm Kl. 3a—6.
Schneidholzhaltige Forlen: 92,70 fm Kl. 3a—6.
2. **Gemeindefeld Oberweier, Distrikt IV Geißwald:**
Eichenwertholz furnierhaltig: 34,26 fm Kl. 4—10.
Eschen Güteklasse A: 14,85 fm Kl. 3—6.
Hainbuchen Güteklasse A: 5,51 fm Kl. 3—6.
Aufmaßlisten können durch das Forstamt bezogen werden.
Badisches Forstamt Ettlingen
Das Töbchen RICHTERTEE am Morgen,
ENTSCHLACHT UND WIRD FÜR DEINE SCHLAFLOSIGKEIT FORGINT!

Erdal pflegt die Schuhe
Erdal gibt Hochglanz
Erdal altbewährt
Ebenso gut wie Erdal:
Waxa das gute Bohnerwachs